

Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.

Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Bruder Naß

Curieuses Portrait, von den plaisirlichen und lustigen Studenten-Leben, auf der Neuen Universität zu Göttingen

[Deutschland]: [Verlag nicht ermittelbar], 1737

<https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1766767079>

Druck Freier  Zugang

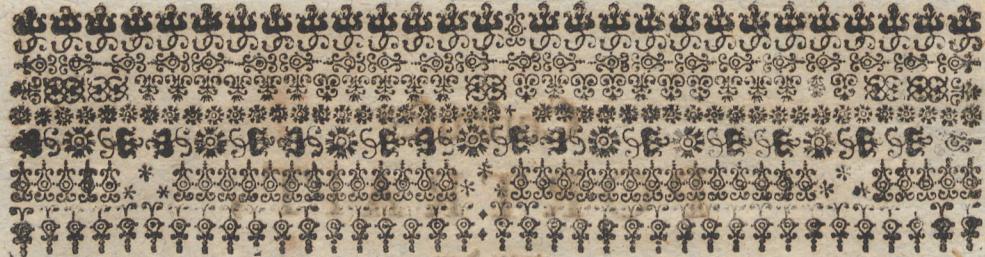


Cnrieuses
PORTRAIT,
von den
plaisirlichen und lustigen
Studien-
S f u d e n s e n - S e b e n ,
auf der
Neuen Universität
zu
S ö f f i n g e n .

abgebildet
von
Bruder Maß.

Anno 1737.

H C - 1062



Es schreibt Flaccus dort von menschlichen Beginnen, das einer dis, der das, der ander was zu spinnen und vorzunehmen pflegt; Ein Kaufmann liebt das Geld, dem er mit Müh, Gefahr und Sorgen nachgestelt: Der Jäger hof-s-satt, begehrt das Wild zu fangen, als welchem er gar früh im kühlen nachgegangen. Ein ander liebt den Krieg, so bald die Kalbes-Haut vom Werber wird gerührt, und er ihm nur getraut, zli würgen einen Floch, lässt er sich unterhalten: Dem ist der Trunk beliebt, ist embig zu verwalten, was einem Wirth gehört, verdirbet kein Gelach: Ein ander Grillenvoll geht seiner Buhlschafft nach, mit schmerzlicher Begier, und ist darauf besflissen, wie er der Liebsten Mund nur einmahl möchte küssen, und was des Zeuges mehr. Ich glaub es immer hin, es hab ein jeder Mensch und Kopf ein eignen Sinn: demselben folgt er nach, es sey gleich sein Verderben, es steh sein Glücke drauf, wann er das nur erwerben was sonst sein Herz beliebt, nach seinem Wunsche kan, so ist er schon beglückt, so ist er wol daran. Voraus ist solches war an

an denen frischen Leuten, die man Studenten nennt: Als in
derselben Zeiten auf unterschiedne Lust, nicht ohne Lust be-
dacht, die Meinung des Horans auch haben wahr gemacht,
ja freylich wahr gemacht, denn es heist auch hierinne: so viel
der Kopfe sind, so viel Studenten-Sinne, sind auch darin
verwahrt, ein seder hat den Muth, zu thun was ihm gefällt,
es ist und bleibt doch gut. Wir müssen alle zwar nach Müg-
lichkeit studiren, wenn wir mit Chr und Ruhm den Rahmen
wollen führen, den man uns sonst giebt: Gelehrten ins-
gemein die sollen auch fürwar nicht Ungelehrte seyn. Doch
wer kan allezeit bey steten Büchern sitzen, in Sorg und Küm-
merniß bald frieren und bald schwitzen, wie manches mahl
geschicht: Ach nein, beleibe nein, die lange kurze Weil muß
auch getrieben seyn. Die ist so mancherley, als mancherley
die Seiten, die solche liebe Lust nicht ohne Lust bereiten, daß
wie ein jeder Tag hat seine eigne Plag, als sind nicht ohne
Lust auch die Studenten Tag. Und heisst mit allen fast, des
Morgens früh studiret, des Mittags eins gezecht, des Ab-
ends courtisiert. Das ist die gute Art, durch die wir werden
reich, bisweilen auch wol arm, jedoch den Reichen gleich.
Zeit in der Sommer-Zeit da mercket man gar eben, daß al-
les ist versünkt, daß das Studenten-Leben auch neue Krasst
gewint: da muß ein jederman, wil er in ihre Zunft, mit Lust
was fangen an. So bald die Morgenröth ihr Zimmer auf-
schlagen, und nach der Demmerung den schönen Tag an-
sagen, so sieht man schon die Lust, die der und der betreibt,
der eine sitzt und schwitzt, liest, friert, studiret, schreibt. Hier
geht ein frisches Paar, dor sieht man andre lauffen, hin nach
dem Thore zu, da geht es an ein rauffen, sie stehen blanc im

Feld, der laufft und jener schreyt: steh Bruder, lauffe nicht!
geh drauf, hie in die Seit: hie nach dem Kopfse zu. Ich mu-
ste herzlich lachen, da man auch solche Lust uns neulich wolte
machen, es giengen ihrer zwey erbittert vor das Thor, und
hieben tapfer drein; es hätte schier das Ohr der eine von dem
Kopf in Kurzweil nur verlohren, wenn er die Flucht nicht
hät an mittel-statt erkohren, es war ein grosse Pfütz, da liess
er immer ein, der ander folgt ihm nach, und schluge hurtig
drein, bis der zu Boden fiel, aus Schrecken sonder zweiffel,
je! sah der Kerl nicht aus als wie ein junger Teuffel, mit
Koth und Blut beschmiert; denn heist es Bruder, Freund,
den man vor einer Stund zu würgen hat gemeint. Nach sol-
cher Schlägerey da geht man auf den Keller, um einen
Trunk zu thun, da müssen denn die Heller, für allerhand
gut Bier, und allerbesten Wein von Rhein- und Fränschen
Fass, mit Lust gezehlet seyn. Der Wirth der wartet auf, dem
Jungen wird befohlen, er sol von Wildpret, Fisch, und gu-
ten Schindeln hohlen; da frist und säufst man denn, doch
aber ohne Geld, weil sie die Schlägeren muhtwillig ange-
stelt. Wenn nun auf solche Weiß die Malzeit ist empfangen,
und auch die Mittags-Zeit so um ein Uhr vergangen, denn
geht es wieder an, denn treten sie herein, gleich wie die Frö-
sche thun bey hellen Mondenschein. Der giebet einen Rath,
und jener dort ein andern, der wil vors Thor hinaus: der
auf ein Stube wandern: Sie nehmen Spiele vor, die Karten
und das Bret, die Kegel, den Balon, und spielen in die Wet.
Die andern reiten aus um etwas Lust zu sehen, ein Theil
geht vor das Thor, und die zu Rath gehen, ob das nicht bes-
ser wär zu gehn beiß Pilcken-Brett? (Ach wer von theuren
Lachs)

Lacks und Krebsen etwas hält! die man sonst dort verkauft.)
Viell ihrer gehn in Garten, da sie in voller Lust des liebsten
Schatzes warten, da heist es ach willkomm-willkommen her
ins grün, der sieht sich einmal um, fragt ist der Vater drin:
komt er nicht heut heraus? nein, er muß heime bleiben, wie
wollen sorgen-frey und sicher Kurzweil treiben. Und solche
Possen mehr, es ist dis eine Lust die noch zu loben ist, wol
dem dem sie bewußt. Dort sitzt ein Theil zu Tisch und hat die
Unverwandten des wehrten Meusen-volck's, die lieben Mu-
sicanten auch in Gesellschaft mit, die machen ohngefähr,
wie mans nur haben will, eins nach dem andern her: Da
geht der Seiten Schall bis an des Himmels Stärke, Trom-
peten wechseln ab; der Meister dieser Werke hat uns die
schöne Lust auch neulich nur gemacht, da unser ezliche auf
Fröligkeit bedacht, die Flora liebgekoest. Und wer kan alle
Mencken, die der und jener thut, erwehnen und bedenken,
es ist und bleibt war, was schon gesagt vorhin, es hat ein
jeder Kopf ein eignen Muth und Sinn.. Und solchen eigen
Sinn kan man dann besser seben, wenn zu der Abend-Zeit
der Tag schier wil vergehen, wenn man das Abendbrod nun-
mehr gegessen hat, da hält ein jeglicher mit seinem Kopffe-
rath. Hier dem beliebt ein Rausch, und jenen das Gassiren:
dem eine Nacht-Music: dem das Galanisiren: und wie mans
sonsten nennt, die freye Löfselen, davon doch keiner schier
von uns kan werden frey. Da sieht man Wunder-Ding, wie
mancher dorten gehet, zu seben, ob nicht wo ein Lieb am
Fenster stehet, die er gern sprechen wolt, iſt's, das er sie nicht
findt, so ist er alsobald auf anders was gesinnt: Er schmazt
seiv eigne Hgnd zu pier und zwanzig mghlen, und wirft die

Rüſſe

Küsse hin, gleich denen Everschalen, an seiner Liebsten Haus;
wie neulich einer that, der sich mit Hand und Fuß und Kopf
verliebet hat. Ist's, das im Gegentheil das Glück wil einen
dienen, daß er sein liebes Kind zusprechen sich erkühnen, und
lustig waggen darf, da geht es richtig an, er nimt die Zeit in
acht, so gut er immer kan, da ist er bald bemüht das liebe
Kind zu küssen, (weil Ich, Du, Er, Wir, Ihr, Sie endlich
küßen müssen.) Da gehet: Ach schönstes Kind, ach liebes
Schwesterlein, wie wohl, wie wohl ist mir, wann ich kan
bei ihr seyn, so grosse Qual als ich in ihrem Absehn habe, so
sehr in Gegenwart ich mich hinwiedrum labe, wenn ich sie
sprechen kan; Nun meine Cron und Sonn, o du mein Auf-
enthalt, mein Freud und meine Worn, so bleibe mir geneigt:
Er macht ein groß Register der schönen Tittel her: sie spricht
ach Herr Magister, er wird von Hohnstand seyn, weil
ihm der Spott behagt, ich bin ihm viel zu schlecht, was soll
ihm eine Magd: Mir ist zwar wol bewußt, wie sonst die
Junggesellen, sich blosß aus falscher Noth in Tod verliebet
stellen, doch trau ich keinen nicht; Er ist gewißlich voll: Ich
bitt er lass mich seyn, er geh und schlaffe wohl. Da muß der
gute Kerl, ders doch so treulich meinte, ohn alle Gnade
fort: Ich glaube mancher weinte wenn ihm dis wiederführ;
wer weiß was offt geschicht, wenn einem solch ein Korb in
Schimpf wird angericht.

Doch disi beyseit gesetzt, wir müssen was von weiten, (nun
ist es eben Zeit,) hin nach dem Wirthshaus schreiten, vog-
feldt! wie läuft man da, der eine sterbens-krank, liegt schier
entsinn, entseelt dar auf der harten Banc. Die andern
sauffen noch, sein hurtig und von frischen, sie springen mit
Ge-

Geschrey; dort knien viel auf Tischen, und trinken eins her-
um auf gute Brüderschafft, ha ha der schöne Wein giebt eine
neue krafft. Herr Bruder, dieses hier, das solstu thun be-
scheiden auf alles Wohlergeh, und zwar nur unser behden,
die Liebste schließ ich em; heut geh ich doch zu ihr, ich bitt
Herr Bruder, eh, eh komme doch mit mir. Hört Jungen
singt was her, Herr Landsmann holt das Flötzchen, ich muß
noch heute fort, ich muß zu meinen Kätkchen: Die andern
sizzen noch, die behden gehen fort, berauscht und Freuden-
voll an den erwünschten Ort; Sie pfeiffen etwas her, an ih-
rer Liebsten Fenster, nach aller Kunst und Lust; die lieblichen
Gespenster, die gucken den hervor, ach sagen sie mein Schatz
die Thür ist nunmehr zu, kommt morgen auf den Platz. Sie
gehen traurig ab, und fangen zu turniren auf allen Gassen
an, daß muß man auch berühren: Denn nach gethanen
Trunk, so gegen Mitternacht, da wird solch lustigs Thun
erst völlig angebracht. Da gehtet eine Zahl von vielen Trin-
cken müde, die Gassen auf und ab mit einem Jubel-Liede,
der rufft, und jener schreyt, der jauchzt, und jener singt,
daß in der ganzen Stadt in allen Gassen klingt: Da höret
man puf, puf, ic. und Zucker-Schätz Dorindgen, der singet
Rap sa he! und preist ein frohes Stündgen; Und solcher
Lieder mehr, mit mutigem Geschrey: Sa, hen, ta hen,
ta hen; sa sa, juch, hop hop, hen. Dis höret mancher
Wirth, zumahl wann sie mit Degen vor deren Thüren her
und in die Steine fegen, biszweilen auch sich selbst, so daß in
vollen Muth, und solcher Raserey, vergossen wird das
Blut, daß sonst unschuldig ist: da kommt dann an ein schla-
gen, so das man jenen schier muß nach dem Arzte tragen,
der

der sich zuvor berühmt, er hätt vors Vaterland, schier seinen
besten Daum verlohren samit der Hand. Geschieht dann ein
Vertrag, so räumet man die Plätze, die andern unterdeß
die schleppen Fässer, Glöze, hin nach den Wasser zu; schilt
jemand aus dem Haus, so lachen sie zur Lust ihm wohl sein
Tapfer aus. Das heist Studenten - Lust, die sie ohn alle
Plage, und auch ohn Überdruß, beginnen alle Tage, daß
man wol sagen kan, es hab ein jeder Hut, ein eigen Kopf;
der Kopf ein eigen Sinn und Muth. Und wer dieselbe Lust
einst gerne wil ansehen, der kan zu ihrem Fest nur etwas leise
gehen; Jedoch er hüte sich daß er nicht kühne sey, sonst reis-
sen sie ihm Rock und allen Hencfer zwey.



der sich zuvor berühnit, er hätt vors Vaterland, sch
besten Daum verlohren samit der Hand. Geschie
Bertrag, so räumet man die Plätze, die and
die schleppen Fässer, Kloze, hin nach den W
jemand aus dem Haus, so lachen sie zur L
Capfer aus. Das heist Studenten - Lu
Plage, und auch ohn Überdruß, beo
man wol sagen kan, es hab ein jedes
Der Kopf ein eigen Sinn und Mutt
einst gerne wil ansehen, der kan
gehen; Jedoch er hütet sich dor
sen sie ihm Rock w
on alle
age, daß
agen Kopf;
Dieselbe Lust
nur etwas leise,
ne seyn, sonst reis
ter zwey.

